

Titel: Mannheimer Zeitung 9. April 1772. Num. XXIX + Zugabe

Citation: "Mannheimer Zeitung 9. April 1772. Num. XXIX + Zugabe", i *Luxdorpha samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Kwartbindet*, Mannheim, 1772, s. 3. Onlineudgave fra Trykkefrihedens Skrifter: https://tekster.kb.dk/catalog/tfs-texts-3_001-shoot-w3_001_052_p3_bZONE1329912/facsimile.pdf (tilgået 19. april 2024)

Anvendt udgave: Luxdorpha samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Kwartbindet

Ophavsret: Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse.

[Læs Public Domain-erklæringen](#)

Die Lillabische Gesellschaft ist auf Mittel bedacht, dem unerbittlichen Verhalten ihrer Beamten in Ostindien und besonders in Bengalen künftig vorzubehugen. Wie nöthig es sey, der Raubucht dieser Bedienten zu steuern, erhellet aus folgendem Schreiben aus Bengalen; "Um meines Vaterlands willen und dem Engländischen Namen zu Ehren, wünschte ich aufrichtig, daß die Art, sich zu bereichern, welche man seit 7 Jahren in Indien sich erlaubt hat, in eine ewige Vergessenheit verhallt werden möchte. Ich kannte Bengalen als einen Garten der Erde, da die Dörfer groß, Volkreich, blühend, die weiten Ebenen mit lustigen Heerden und lachenden Arbeitern erfüllt waren, da der Manufactur vergnügt unter jedem schätzigsten Baume sich hören lies. Jetzt kenne ich es als einen Aufenthalt der Fische und wilden Thieren. Als ich durchreiste sahen mich die wenigen noch übrigen Manufacturier, welche die Raubucht noch nicht zu Grund geschret hatte, mit trüben, neidischen und eifersüchtigen Augen an. Dieses Gemälde ist zu schrecklich, um darüber Betrachtungen zu machen, aber leider der Wahrheit nur allzu gemäß.

Seine Majestät der König haben dem Lord Nord den durch den Tod des Herzogs von Sachsen Gotha erledigten Orden vom blauen Hosenband gnädigst ertheilet. — Man erwartet ehstens dahier den Herzog von Holstein Gottorp, Rhein Sr. Majestät des Königs von Dänemark. — Am Sonntag abends kam ein Courier aus Havon hier an, und seit dem geht das Gerücht, daß die Königin von Portugal todes verblieben.

Die Herren Pauck und Solarber sind im Begriff ihre große Reite in die Süd-See anzutreten. Wie viel ist noch in dieser ungeheuren See zu entdecken, und wie wichtig werden diese Entdeckungen nicht allein für die Naturgeschichte, sondern auch für die Geschichte des menschlichen Geschlechts seyn. Gedachte Herren haben sich mit allen zu ihren Vorhaben nöthigen Dingen versehen.

versehen, daß ihnen nicht das geringste fehlen wird. Astronomen, Kräuter- und Naturverständige, Chymisten, Selgenmeister, Mahler, und sogar Musikanten befinden sich in ihrem Gefolg. Letztere sollen nicht allein dazu dienen, die Matrosen bei dieser langen Reise manchmal aufzumuntern, sondern auch den unbekanntem wilden Völkern im nöthigsten Fall das Gefühl der Barmhertigkeit einzuschärfen.

Warschau, den 18. März.

Wie lebten wir hier in größern Kengsten, als seit einigen Wochen, und noch gegenwärtig. Die Conföderirten Schwärme täglich um unsere Stadt herum, und es ist nichts gewisser, als daß man schon einige mahl wieder gesucht hat, an das Leben unserer besten Monarchen zu kommen. Unsere Besatzung ist beständig unter den Waffen, und in verschiedenen Hauptstraßen sind Casernen aufgeschanzt worden. Abends um 8 Uhr darf nicht mehr gefahren werden, und um 10 Uhr muß alles still seyn. Der General Bibilow selbst ist für unsere Stadt besorgt, im Fall der Conföderirten in hiesiger Gegend noch mehr werden sollten. Man kann mit Gewißheit versichern, daß ihre Anzahl in dem ganzen Königreich sich auf 40000 Mann belaufe.

Der Graf Potocki wird auch ehstens wieder auftreten und durch seine Gegenwart den Eifer einiger Conföderirten, welche bisher eine Art von Neutralität beobachtet haben auf das neue beleben. Dann diesen Mann hält die Nation für einen Märtyrer der Freiheit.

In Cracau ist es seit den letzten misslungenen Anfällen der Russen ganz stille. Die Conföderirten im Schloß müssen viele nöthige Dinge ertheben. Das Hauptstück ist, daß sie keine Wundärzte haben. Neulich wurde Herr von Charlot, ein junger Französischer Officier, hart verwundet. Herr von Eboff sah sich genöthiget, ihn in die Stadt und folglich in die Gefangenschaft der Russen zu schleusen, um nur geheilet zu